




Von alleine wächst sich nichts aus...

Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I

Vortrag, anlässlich des Fachgespräches von Landesfamilienrat Baden-Württemberg, AWO Württemberg und FaFo Baden-Württemberg am 15.03.2013 in Stuttgart

ISS
Gemeinnützig e. V.



Schwerpunkte

1. 1997 – 2012: Bisher 15 Jahre Engagement
2. Das Armutskonzept der AWO-ISS-Langzeitstudie
3. Das Jugendgesicht der Armut – Lebenslagen und Lebenslagetypen
4. Ein normales Jugendleben – Aber mit kleinen und großen Unterschieden
5. Der lange Schatten – Folgen von Armut vom Kindes- bis ins Jugendalter
6. Handlungsempfehlungen

15. März 2013 www.iss-ffm.de

forschen · beraten · gestalten



1997- 2012: BISHER 15 JAHRE ENGAGEMENT

Kind- und jugendbezogene Armutforschung durch ISS und AWO

15. März 2013 www.iss-ffm.de


forschen · beraten · gestalten

Die bisherigen Forschungsphasen im Überblick

Phase	Study Title	Year	Quantitative Erhebung (auswertbar n)	Qualitative Erhebung (auswertbar n)
I	AWO-ISS-Studie „Armut im Vorschulalter“	1999	893	-
II	AWO-ISS-Studie „Armut im frühen Grundschulalter“	2001	107	27
III	AWO-ISS-Studie „Armut im späten Grundschulalter“	2003/04	500	10
IV	AWO-ISS-Studie „Armut am Ende der Sekundarstufe I“	2009/2010	449	14

Quelle: Eigene Darstellung.

15. März 2013 www.iss-ffm.de



Teilnahme am Panel seit 1999

- Umfang der Stichproben
 - 1999 = 893 im Jahr 1993 geborenen Kindern genutzt werden
 - 2003/04 = 500 Kinder wieder einbezogen
 - 2009/10 = 449 Jugendlichen wieder einbezogen
- Bundesweit verteilt aus 60 AWO-KiTas
 - In Baden Württemberg = Freiburg, Mannheim, Aalen
- Der Anteil armer Kinder lag 1999 und 2009/10 jeweils bei 26 %
- 1999 nahmen 234 arme Familien teil, davon 2009/10 erneut 104 (44 %)
- 1999 arme Familien wurden 2009/10 seltener als nicht arme erreicht, z.B. Wegzug ins Ausland
- Aber: Nicht geantwortet haben eher die 1999 nicht armen Familien (arm: 30 %; nicht arm: 38 %)

Quelle: Vgl. Laubstein et al. 2011: 33.

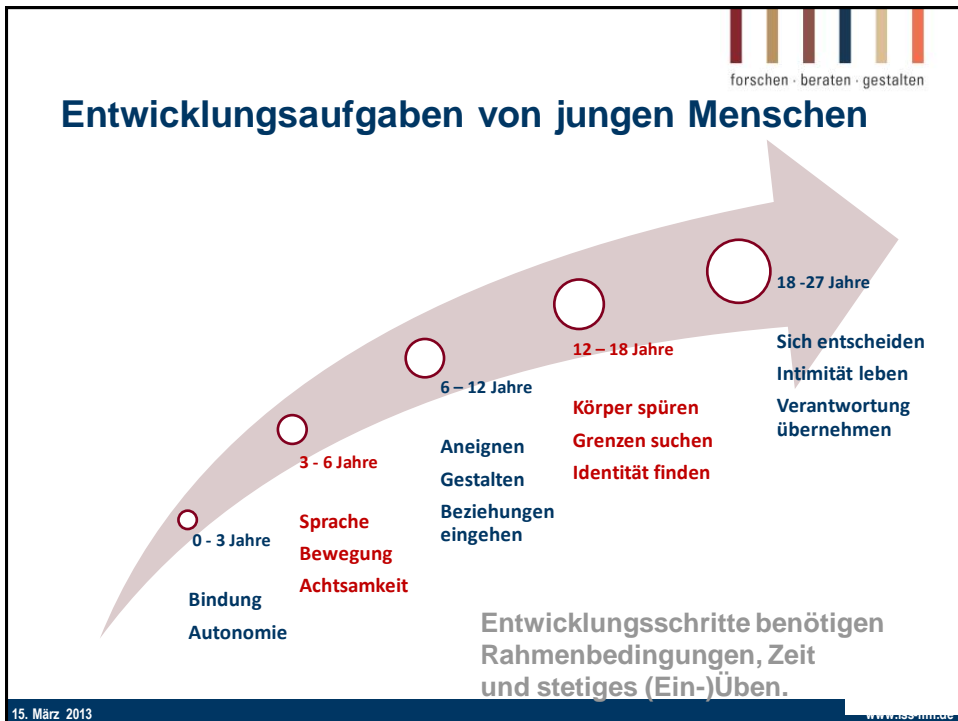
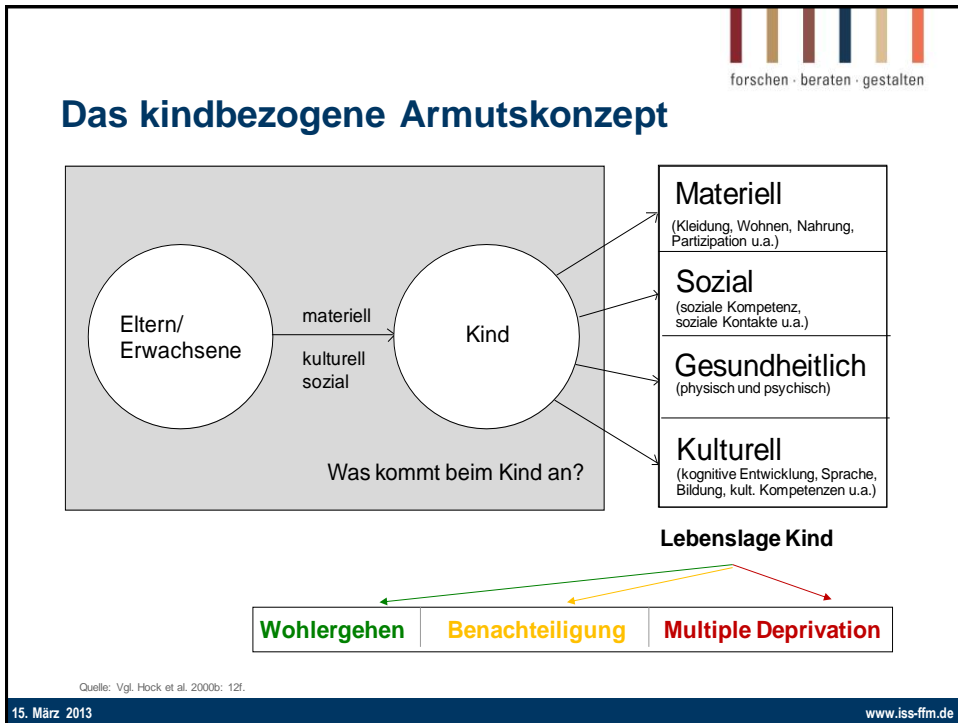
15. März 2013 www.iss-ffm.de



DAS ARMUTSKONZEPT DER AWO-ISS-LANGZEITSTUDIE

Mehrdimensional – Kindbezogen – Ressourcenorientiert

15. März 2013 www.iss-ffm.de






DAS JUGENDGESICHT DER ARMUT

Lebenslagen und Lebenslagetypen

15. März 2013 www.iss-ffm.de



Lebenslage von Sechsjährigen nach Armut - 1999

Anteil armer und nicht-armer Kinder mit Defiziten		
Lebenslagebereich	arme Kinder	nicht-arme Kinder
Grundversorgung (n = 220 arm; 598 nicht-arm)	40 %	15 %
Kulturelle Lage (n = 223 arm; 614 nicht-arm)	36 %	17 %
Soziale Lage (n = 219 arm; 618 nicht-arm)	36 %	18 %
Gesundheit (n = 225 arm; 640 nicht-arm)	31 %	20 %

auf- oder abgerundete Angaben
Quelle: „Armut im Vorschulalter“ 1999, Berechnungen des ISS

15. März 2013 www.iss-ffm.de

Lebenslage von 10-/11-Jährigen nach Armut – 2003/04

Lebenslagedimension	Arme Kinder (< 50 %)	Nicht-arme Kinder		
		Prekärer Wohlstand (50 % – 75 %)	Unterer Durchschnitt (75 % – 100 %)	Oberer Durchschnitt (> 100 %)
Materielle Lage/ Grundversorgung	51,6 %	9,2 %	5,3 %	0,0 %
Kulturelle Lage	37,7 %	19,0 %	9,5 %	3,6 %
Soziale Lage	34,6 %	16,0 %	15,8 %	3,6 %
Gesundheitliche Lage	25,8 %	23,3 %	21,1 %	8,4 %
N = 500	159	163	95	83

Quelle: „Armut im späten Grundschulalter 2003/04“; eigene Berechnung

15. März 2013

www.iss-ffm.de

Lebenslage von 16-/17-Jährigen nach Armut – 2009/10

Lebenslagedimension	Arme Jugendliche (< 50%)	Nicht-arme Jugendliche		
		Prekärer Wohlstand (50 - 75 %)	Unterer Durchschnitt (70 - 100 %)	Oberer Durchschnitt (> 100%)
Materielle Lage / Grundversorgung	56 %	33 %	13 %	8 %
Kulturelle Lage	51 %	40 %	18 %	20 %
Soziale Lage	36 %	33 %	32 %	25 %
Gesundheitliche Lage	43 %	28 %	33 %	36 %
n	87	152	88	84

Quelle: AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10

15. März 2013

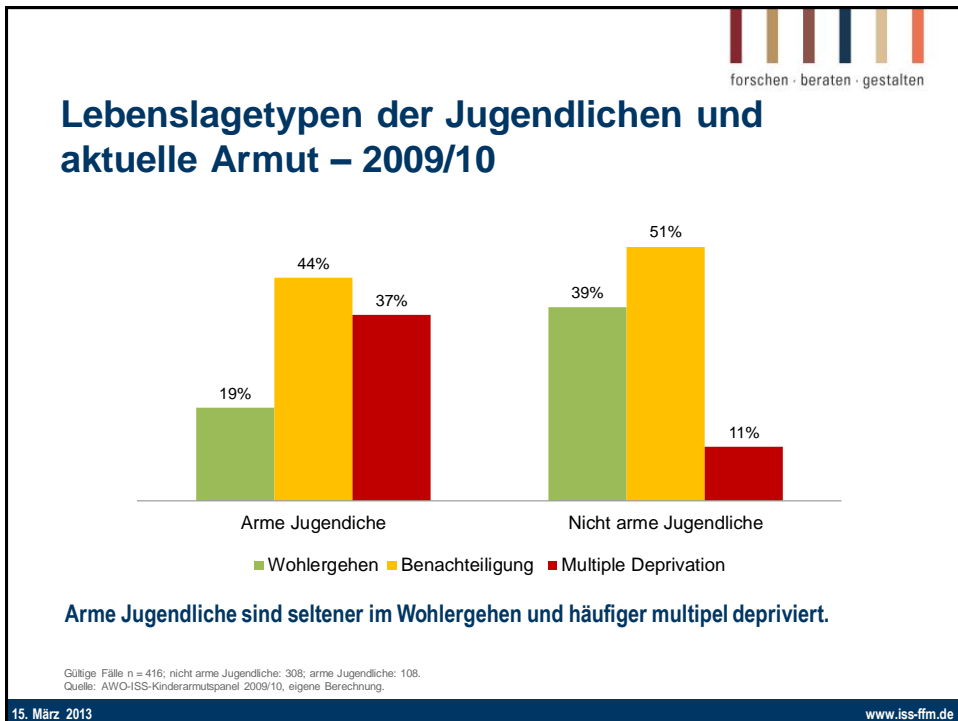
www.iss-ffm.de

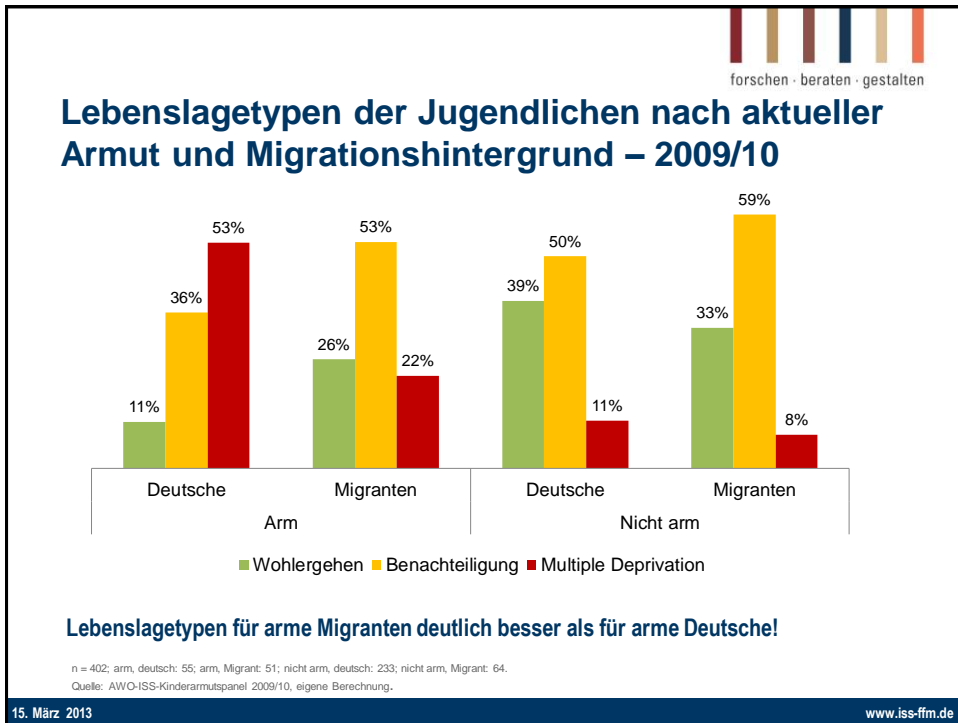
Anteil der 16-/17-Jährigen mit „Auffälligkeiten“ in den Lebenslagen nach ausgewählten Merkmale und aktueller Armut – 2009/10

Lebenslage-dimension	Indikatoren	Anteil der Jugendlichen mit „Auffälligkeiten“	
		Arm	Nicht arm
Materielle Lage	Einschränkung Essen	25 %	7 %
	Einschränkung Kleidung	52 %	27 %
	Einschränkung Wohnen	62 %	25 %
	Kein PC + Internet	51 %	25 %
	Wenig Sparen	70 %	48 %
	Einschränkung Hobbys	46 %	26 %
Kulturelle Lage	Geringes subjektives materielles Wohlbefinden	46 %	25 %
	Weniger als einmal p. Woche in Internetcommunity aktiv	23 %	10 %
	Bildungsherkunft (kein Realschulniveau oder höherer Abschluss des befragten Elternteils)	55 %	24 %
	Bildungsherkunft (weniger als 100 Bücher)	83 %	55 %
Soziale Lage	Schulleistung Deutsch schlechter als 3	35 %	15 %
	Geringe Unterstützungsressourcen der Eltern	29 %	14 %
	Wenige Positivmerkmale der Clique	30 %	14 %
Gesundheit-liche Lage	Keine externen Unterstützungsnetzwerke	51 %	74 %
	Außergewöhnliche Belastungen	19 %	4 %
	Substanzkonsum (Alkohol, Tabak, Drogen)	22 %	25 %
	Geringe körperliche Aktivität	22 %	14 %
	Wenig Sport	41 %	25 %

Verwendetes Zusammenhangsmaß Phi.; ***p<0,001 (signifikant auf dem 99,9 %-Niveau), **p<0,01 (99 %), *p<0,05 (95 %), +p<0,1 (90 %). n = 449 (jeweils gültige Prozente, einige Variablen weisen fehlende Werte auf). Quelle: AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10, eigene Berechnung, vgl. Laubstein et al. 2012: 31-40.

15. März 2013 www.iss-ffm.de






Lebenslagen der Jugendlichen nach aktueller Armut und Migrationshintergrund – 2009/10

Lebenslage-dimension	Indikator	Anteil der Jugendlichen mit Ressourcen	
		Arme Deutsche	Arme Migranten
Materielle Lage	Sparen	22 %	40 %
	Urlaub	15 %	34 %
	Wohnumgebung	47 %	67 %
	Materielles Wohlbefinden	43 %	65 %
Kulturelle Lage	Mathematiknote mind. 3	49 %	71 %
	Freiwilliges Engagement	42 %	65 %
Soziale Lage	Kein Opfer von Straftaten	58 %	77 %
Gesundheitliche Lage	Abstinenz (Alkohol, Tabak, Drogen)	70 %	88 %
	Keine außergewöhnlichen Belastungen	72 %	90 %
	Gesundheitliches Wohlbefinden	74 %	92 %
	Wenige gesundheitsbelastende Ereignisse	54 %	73 %
	Freizeit-/Vereinsport	46 %	73 %
	Keine Krankheit/Unfall	33 %	62 %
n		55	51

n=106 (jeweils gültige Prozente, einige Variablen weisen fehlende Werte auf).
 Quelle: AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10, eigene Berechnung.

15. März 2013 www.iss-ffm.de



Was unterscheidet arme Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund?

KULTURELLES KAPITAL

- Bildungsniveau der Jugendlichen
- Bildungshintergrund
- Bildungsaspirationen

SOZIALES KAPITAL

- Subjektive Deutung der Armutssituation
- Familienstruktur Kernfamilie
- Soziales Kapital der Eltern (Qualität der Netzwerke)

15. März 2013 www.iss-ffm.de




forschen · beraten · gestalten



EIN NORMALES JUGENDLEBEN

Aber mit kleinen und großen Unterschieden

15. März 2013 www.iss-ffm.de




forschen · beraten · gestalten

Netzwerke und Soziale Nahbeziehungen

- **Gleichaltrigennetzwerke sind für Jugendliche sehr wichtig**
 - 88 % haben einen besten Freund/beste Freundin
 - 69 % sind in Cliques eingebunden
 - 39 % leben eine Partnerschaft
- **Unterschiede in den Netzwerken bestehen nach Armut, Lebenslage, Schulform und Migrationshintergrund**
 - Arme und multipel deprivierte Jugendliche haben schwächere Gleichaltrigennetzwerke (seltener beste Freunde, seltener in Cliques)
 - Cliques / Partnerschaften: Soziale Schließung bei Deutschen und Gymnasiasten jeweils am höchsten
- **Eltern sind auch in der Jugend noch wichtige Ansprechpartner/-in und Berater/-in, z.B. bei der Berufswahl**

Gleichaltrige und Eltern sind wichtig für Jugendliche!

15. März 2013 www.iss-ffm.de



forschen · beraten · gestalten

(Berufs)Zukunft: Wünsche, Strategien und Motive

- **Der Berufswunsch ist bei 29 % aller Jugendlichen noch offen**
 - Am unsichersten sind Jugendliche mit prekären Übergangsaussichten (d.h. niedrige Schulformen, Arme, multipel Deprivierte)
- **Suchstrategien und Berufsmotive gestalten sich für arme und multipel deprivierte Jugendliche anders**
 - Arme Jugendliche und Multipel Deprivierte lassen häufiger die Entscheidung der Berufswahl auf sich zukommen
 - Arm: 42 %; nicht arm: 30 %
 - Multiple Deprivation: 48 %; Benachteiligung: 35 %; Wohlergehen: 22 %
 - Multipel Deprivierte
 - geben zudem häufig an, nicht die Wahl zu haben (26 %)
 - Haben negativere Konnotationen zu Arbeit
 - Das Berufsmotiv „Bei der Arbeit anderen helfen zu können“ findet sich bei armen Jugendlichen häufiger (arm: 87 %; nicht arm: 74 %)

Berufsorientierung für arme / multipel deprivierte Jugendliche ist weniger Identitätsarbeit als Anpassung an geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

15. März 2013 www.iss-ffm.de



Zukunft: Einstellungen und Erwartungen

• Zukunftsängste

- Viele Jugendliche haben große Angst vor Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit (arm: 65 %; nicht arm: 49 %).
- Auch bei gleichem Bildungsniveau und gleicher Lebenslage sind die Ängste der armen Jugendlichen größer.

• Familie und Beruf

- Für die Berufswahl ist auch die Vereinbarkeitsfrage für alle sehr wichtig, aber für arme noch wichtiger und an erster Stelle (arm: 98 %; nicht arm: 95 %)
- Die Gründung einer eigenen Familie ist ein sehr wichtiges Zukunftsvorhaben.
 - Arm: 70 %; nicht arm: 59 %;
 - Mit Migrationshinweis: 69 %; Ohne Migrationshinweis: 59 %
- Dem Wunsch nach einer eigenen Familie sowie dem Vorrang der Elternrolle vor der Erwerbstätigkeit (d.h. starke Familienorientierung) stimmen voll und ganz zu.
 - 1/4 aller Jugendlichen
 - 1/3 der armen und 1/5 der nicht armen Jugendlichen

Die Jugendlichen sind in einer Entwicklungsphase, in der Berufs- und Familienorientierung wichtig sind und sie wollen beides!

15. März 2013

www.iss-ffm.de

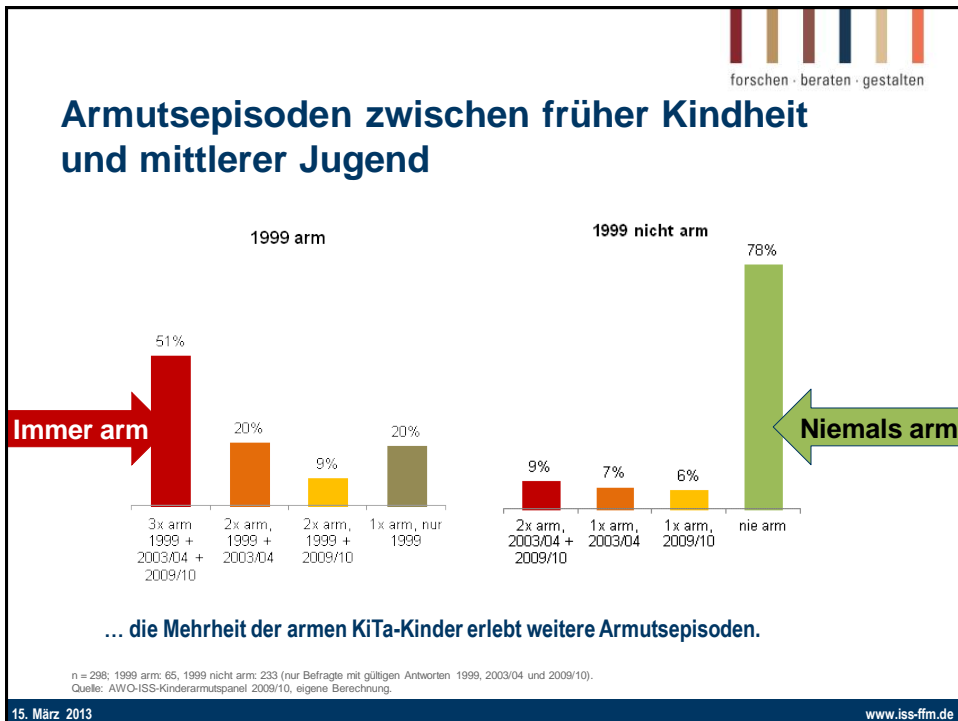
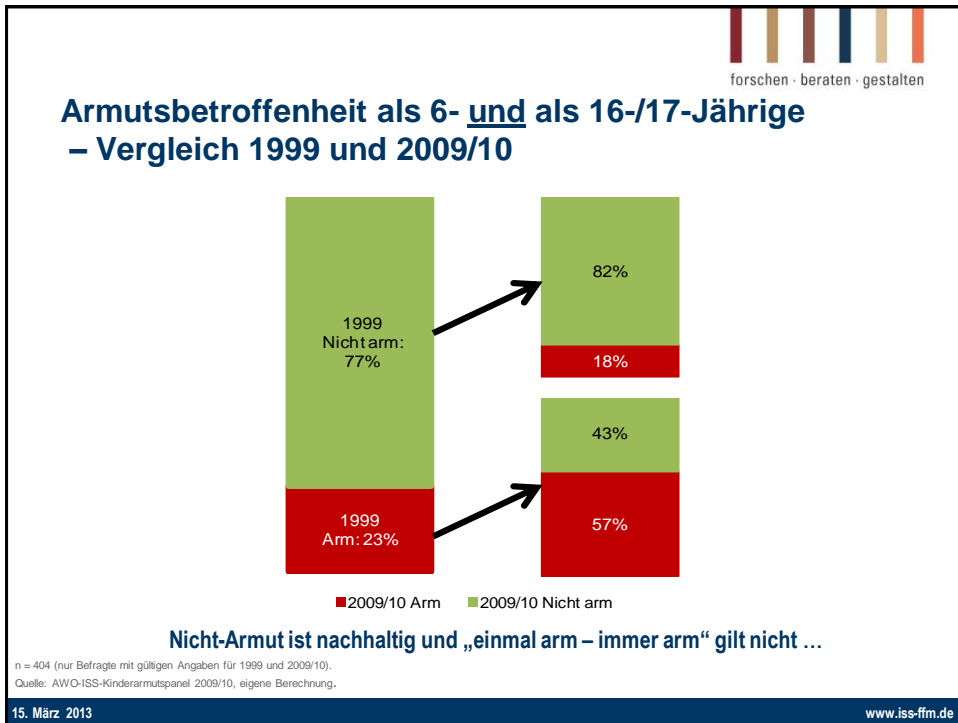


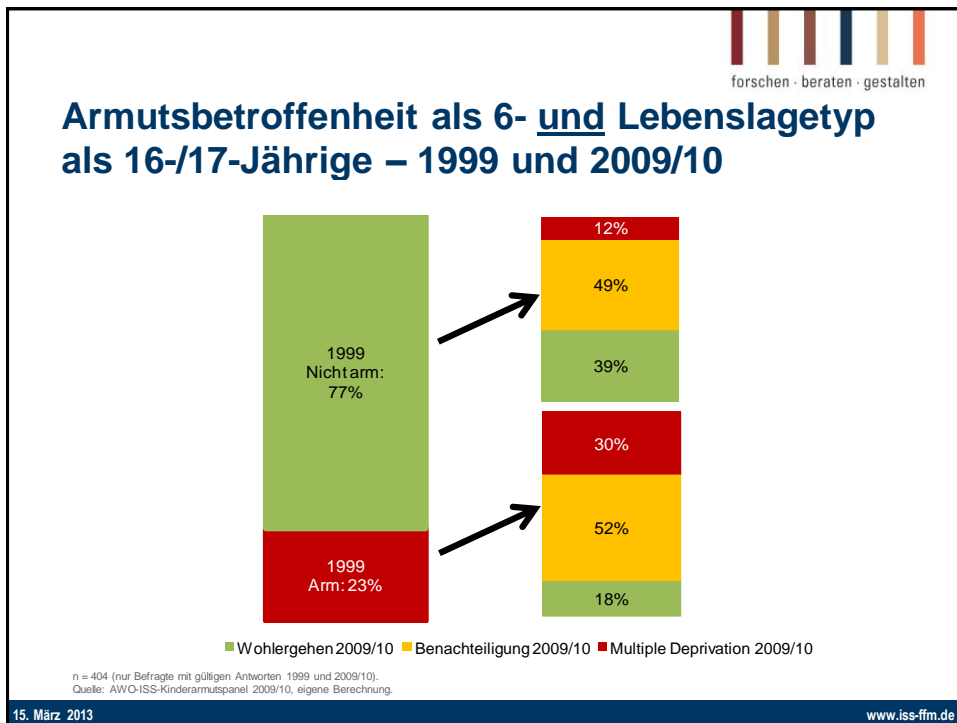
DER LANGE SCHATTEN – FOLGEN VON ARMUT VOM KINDES- BIS INS JUGENDALTER

Längsschnittauswertungen

15. März 2013

www.iss-ffm.de





forschen · beraten · gestalten

Der lange Schatten der Armut

- **Auswirkungen am stärksten bei dauerhafter und bei aktueller Armut**
 - Hohes Risiko multipler Deprivation, geringere Chancen auf Wohlergehen
 - Gesichertes Familieneinkommen in Kindheit schützt Jugendliche nicht vor multipler Deprivation, wenn Armut erst im Jugendalter auftritt
- **Die Lebenslagetypen bleiben für viele Kinder zwischen früher Kindheit und Jugend konstant**
 - Konstanz für Arme bedeutet überwiegend Multiple Deprivation
 - Konstanz für nicht Arme meint meist dauerhaftes Aufwachsen im Wohlergehen
- **Konstantes Wohlergehen bzw. mehrfache Beeinträchtigungen sowie Auf- und Abstiege sind ungleich verteilt**
 - Bei armen Kindern überwiegen negative Verläufe
 - Bei nicht armen Kindern hingegen positive Verläufe

15. März 2013 www.iss-ffm.de




forschen · beraten · gestalten



ARMUTSERFAHRUNGEN UND UNGLEICHE BILDUNGSCHANCEN

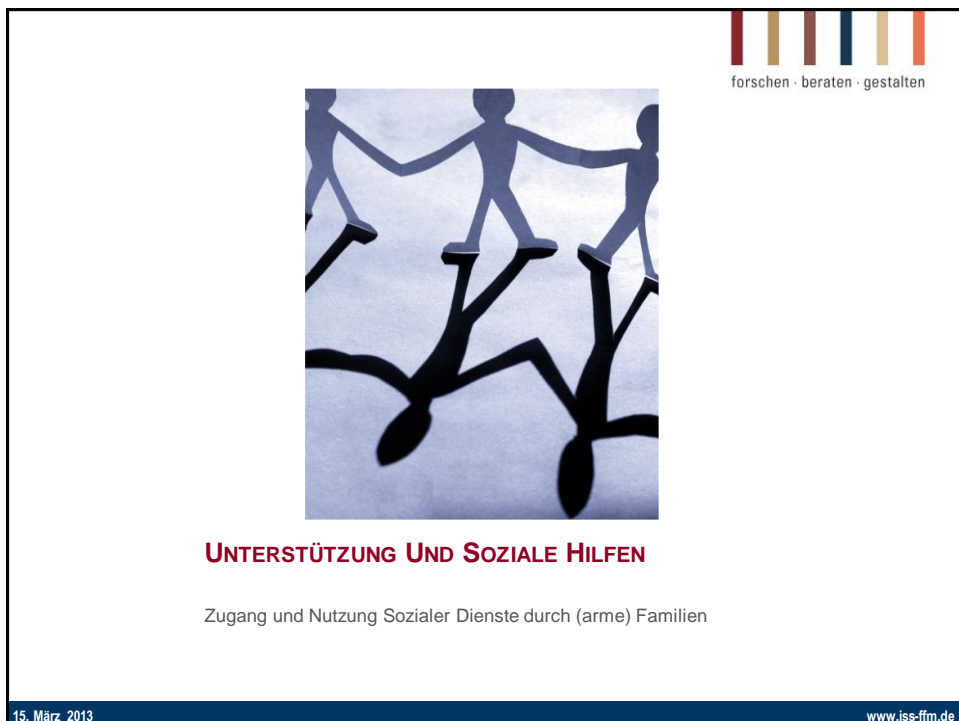
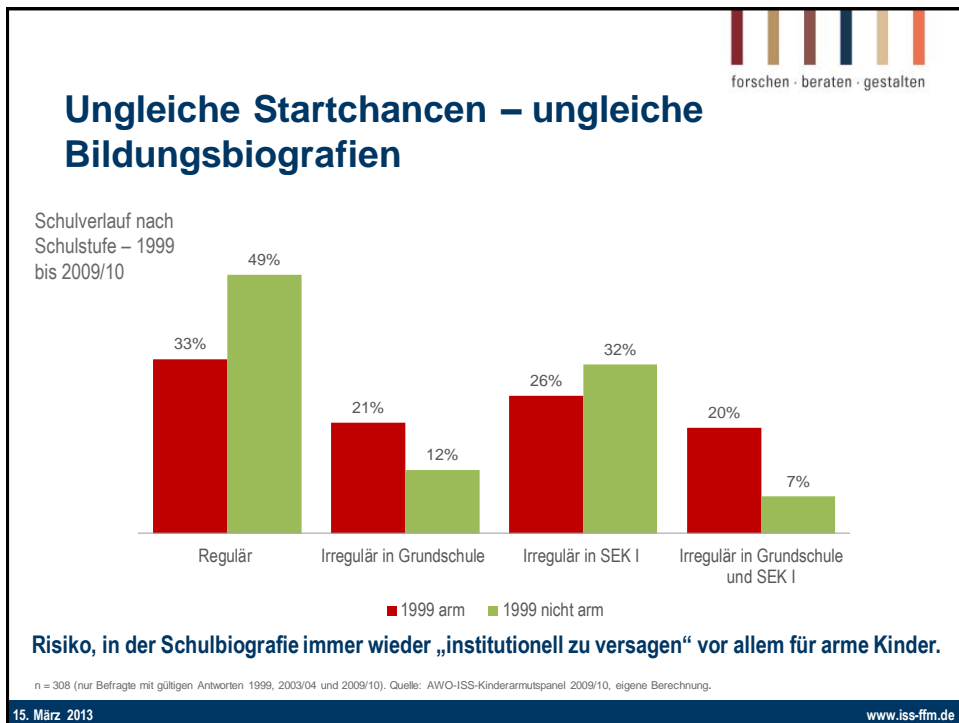
15. März 2013 www.iss-ffm.de




**Der strukturelle Zusammenhang
„Bildungschancen und soziale Herkunft“ in Deutschland ...**

- **ist schon im Krippen-/KiTa-System angelegt, z.B.**
 - Qualität und Passgenauigkeit der Angebote - individuelle Förderung
 - tatsächliche Nutzungsmöglichkeiten
 - verfrühte oder verspätete Einschulung
- **verfestigt sich in der Grundschulzeit, z.B.**
 - Qualität und Passgenauigkeit der Angebote - individuelle Förderung
 - nicht gelingende soziale Einbindung
 - vermehrte Klassenwiederholung
 - bei gleicher Leistung seltener Gymnasialempfehlung
- **nimmt in der Sekundarstufe I weiter zu, z.B.**
 - vermehrte Klassenwiederholung
 - häufigere Schulformwechsel, d.h. Um-/Rückstufung

15. März 2013






forschen · beraten · gestalten

Unterstützung in der und durch die Schule

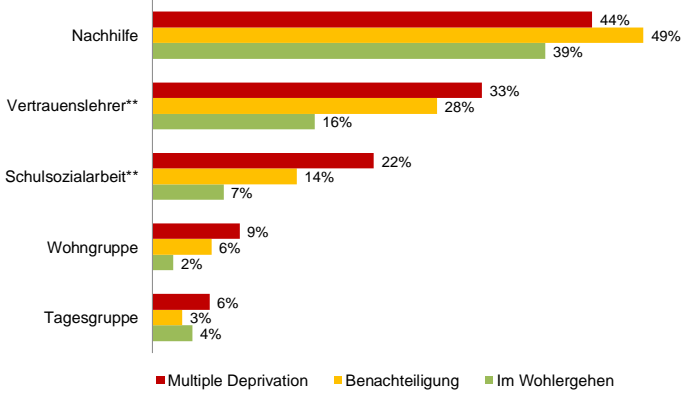
- Außerunterrichtliche Aktivitäten: Ohne die hoch belasteten Jugendlichen
- Unterstützung bei Schulproblemen: Erst die Eltern, dann die Freunde
- Schule und Lehrkräfte haben ein ambivalente Rolle
 - Schule und schulische Probleme wirken sich auf familiären Beziehungen aus
 - Positiver Schulverlauf baut auf gelingende Beziehungen und soziale Integration auf
 - Je größer die „Not“ der Kinder, desto weniger berichten sie über positive Kontakte zu Lehrer/-innen oder anderen Fachkräften
 - Vertrauenslehrer und Schulsozialarbeit werden eher als Unterstützung angenommen
- Zugang zum System Sozialer Dienste: Gelingt in der KiTa noch relativ gut und verschließt sich zunehmend in der Schulzeit.
 - Unterschiedliches Verständnis von Kooperation mit Eltern
 - Häufig das persönliche Engagement von einzelnen Lehr-/Fachkräften

15. März 2013
www.iss-ffm.de



forschen · beraten · gestalten

Nutzung jugendbezogener Sozialer Dienste aktuell bzw. letzte fünf Jahre – 2009/10



Dienstleistung	Multiple Deprivation	Benachteiligung	Im Wohlergehen
Nachhilfe	44%	49%	39%
Vertrauenslehrer**	33%	28%	16%
Schulsozialarbeit**	22%	14%	7%
Wohngruppe	9%	6%	2%
Tagesgruppe	6%	3%	4%

n = 423; Wohlergehen: 141; Benachteiligung: 210; Multiple Deprivation: 72.
 p<0,001 (signifikant auf dem 99,9 %-Niveau), *p<0,01 (99 %), *p<0,05 (95 %), +p<0,1 (90 %). Statistisches Maß: Chi²-Test.
 Quelle: AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10, eigene Berechnung.

15. März 2013
www.iss-ffm.de




forschen · beraten · gestalten



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DER AWO-ISS-STUDIE

15. März 2013 www.iss-ffm.de




forschen · beraten · gestalten

Handlungsempfehlungen

Teil 1

- **Armutsprävention für Kinder und Jugendliche**
 - Benötigt wird eine gute Infrastruktur
 - Förderung elterlicher Erwerbstätigkeit und mit einem einkommensfesten Einkommen
 - Bedarfsgerechte Kindergrundsicherung
 - Verlässliche Hilfen für Kinder und Eltern
- **Jugend - eine riskante Lebensphase, die bei Armut noch riskanter wird**
 - Gefordert sind Erprobungsmöglichkeiten und breite Bildungsangebote
 - Stärkung von Freund- und Partnerschaften
 - Unterstützung bei der Berufs- und Familienorientierung
- **Eltern (auch von Jugendlichen) brauchen eine eigene Unterstützung.**
 - Gefordert ist eine umfassende „Arbeit mit Eltern“, d.h. für Mutter und Vater
 - Vor allem die Funktion und Rolle der Väter ist dabei sehr genau anzuschauen

15. März 2013 www.iss-ffm.de



Handlungsempfehlungen

Teil 2

- **Zur Zielgruppenerreichung reicht der Indikator „Migrationshintergrund“ nicht**
 - Gefordert ist eine differenzierte Betrachtung der materiellen, kulturellen und sozialen Ressourcen der jungen Menschen und ihre Familien
 - Merkmale dafür sind u.a. Einkommen, Bildungshintergrund, Familienform und Migrationshinweis
- **Kommunale Infrastruktur braucht vieles und muss besser zusammenwirken**
 - Gefordert ist ein Angebot von Bildungs-/Gesundheits-/Kinder-/Jugend- und Familienhilfen
 - Diese müssen zur Förderung/Unterstützung und zur längeren Begleitung in der Lage ist.
 - Sie zusammen sind Elemente einer strukturellen Armutsprävention in Form von Präventionsketten auf der Basis von Netzwerken

15. März 2013 www.iss-ffm.de



Von alleine wächst sich nichts aus...

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !!